

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
No 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt

Abonnementspreis: Bei der Post und den Agenten bezogen im Monat Juni Mark 16.— Anzeigenpreis: Die 10spaltige Zeile aber deren Raum 2.— Kl. die Reklamzeile 6 Kl. Mindestbetrag 20. Bei Nichterschienen der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Befreiung. Druck Auftrags 8 Bl. Bei Überzahlungen Rabatt. Bei Zahlungsvorgang ist der Rabatt unanwendbar.

№. 146.

Altensteig, Montag den 26. Juni.

Jahrgang 1922.

Die Ermordung des Reichsministers Rathenau.

Berlin, 24. Juni. Auf Reichsminister Dr. Rathenau ist heute während der Fahrt von seiner Wohnung zu seinen Diensträumen in der Wilhelmstraße ein Attentat verübt worden. Dr. Rathenau wurde tödlich verletzt. Von amtlicher Stelle wird die Ermordung bereits bestätigt. Ueber die näheren Vorgänge bei der Ermordung wird bisher folgendes mitgeteilt: Das Attentat hat heute früh im Grunewald, Königsallee, stattgefunden ungefähr um 11 Uhr. Drei vermurdete Männer waren dort im Auto dem Kraftwagen des Reichsministers gefolgt und hatten bei Erreichung des Kraftwagens des Ministers mit Handgranaten das Attentat verübt. Ein Schwiegersohn des Reichstagsabgeordneten Verburg soll Zeuge des Vorfalls gewesen sein. Im Reichstag herrscht größte Erregung. Die heutige Reichstagsitzung wird nach einer Kundgebung des Reichspräsidenten sofort geschlossen werden. Bei dem Attentat muß auch ein Maschinengewehr in Tätigkeit gewesen sein, da der Kopf des Ermordeten 8 Schüsse aufweist. Die Täter sind in dem Auto entkommen. Die Verfolgung der Attentäter ist von Autos der Schutzpolizei aufgenommen worden. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

ch. Nun ist ein zweiter deutscher Minister das Opfer eines Attentates geworden. Der deutsche Außenminister Dr. Walter Rathenau, der frühere Direktor der Allg.-Elektr. Gesellschaft, hat mehrere Jahre hindurch dem Reich als Minister gedient. Er wurde vor allem bekannt durch die Verhandlungen mit Souverän, die schließlich zu dem Wiesbadener Abkommen führten. In Genua hat dann der Ermordete eine bedeutende Rolle gespielt, sein Name ist mit dem Mallovertrag aufs engste verknüpft, seiner Initiative ist das Zustandekommen der deutsch-russischen Wirtschaftsverbindung vornehmlich zu danken. Rathenau genoss auch im Auslande, besonders in Frankreich, großes Ansehen, er war in jedem Betracht die rechte Hand des Reichskanzlers. Ein Mann mit reichen Kenntnissen und großem parlamentarischen Geschick ist mit ihm viel zu früh dahingegangen. Seine Erfahrungen hatte er als Mann der Praxis gesammelt, weit reichsten seine Verbindungen auf dem europäischen Kontinent. Das Vaterland wieder emporzuheben, erkannte er als oberste Pflicht und erste Aufgabe seiner Ministeramtstätigkeit, stets ist er sich seiner großen Verantwortung voll bewußt gewesen. Noch kürzlich konnten wir ihn in Schwabens Hauptstadt begrüßen, wo er eine sehr beachtenswerte Rede hielt. Der Mann, der seinem Lande als Wiederaufbauminister und Außenminister treulich diente, ist schürkischer Mörderhand zum Opfer gefallen. Die russische Tat ist auf das Schärfste zu verurteilen. Rathenau war ein Mann, dessen bisherige Taten zu großen Hoffnungen für die Zukunft berechtigten. Das Attentat ist in schändlichster Weise verübt worden, die dabei verwendeten Waffen zeugen von einer Rohheit, die ihresgleichen suchen dürfte. Eine gemeine Tat hat ein Leben voll Arbeit und Fürsorge geendet. An der Bahre des Reichsaussenministers trauern weite Kreise des deutschen Volkes.

Auf Halbmaß sinkt die Fahne des Auswärtigen Amtes in der Berliner Wilhelmstraße. Wer wird sein neuer Leiter werden? Das ist eine Frage, die baldige Lösung heischt, die aber schwer zu beantworten sein wird.

Furchtbare Erregung im Reichstag

Berlin, 24. Juni. Vom Reichstagsgebäude wehen die Fahnen heute halbmaß. Der Reichstagsrat war morgens um 11 Uhr zu einer Sitzung zusammengetreten, um über die geschäftlichen Dispositionen für die nächsten Tage zu beschließen, als der frühere Reichskanzler Feherenbach eintrat und mitteilte, ihm habe der Kanzler die Nachricht von der Erschießung Rathenaus mitgeteilt. Infolgedessen brach der Reichstagsrat seine Sitzung sofort ab. Die Aufregung im Reichstag ist ganz beispiellos.

Berlin, 24. Juni. Die ersten Folgen der abscheulichen Tat zeigten sich bereits im Reichstag. Als der Steueraussschuß seine Arbeiten auf die Nachricht von der Ermordung Rathenaus abbrach und auch Abge-

ordnete Helfferich den Saal verlassen wollte, riefen ihm die Sozialdemokraten zu: „Und Sie sind der Mörder!“ In der Wandelhalle drohte es mehrfach in fürchterlichem Gedränge zu einem Handgemenge zwischen der Rechten und der Linken zu kommen. Der alte General von Schoch von der Deutschen Volkspartei muß eine Ausrufung getan haben, die der Linken mißfiel. Als er noch vor Eröffnung der Sitzung den Reichstagsaal betrat, wurde er von mehreren Sozialdemokraten, darunter Herrn Stämpfer, verfolgt. Man rief ihm die Mörder vom Leibe. Schoch suchte schließlich seine Zuflucht beim Demoskraten. Der Reichstagsrat war erneut zusammengetreten, um über die heutige Sitzung Beschlüsse zu fassen. Noch bis kurz vor 1 Uhr war die Sitzung nicht eröffnet, nur aufgeregte Gruppen standen im Saal wie draußen in der Wandelhalle.

Der Ausgang der Mordtat.

Berlin, 25. Juni. Ueber die Ermordung Rathenaus ist bisher festgestellt: Von einem Kraftwagen aus wurde das Attentat begangen. 3 Männer sollen sich in diesem befunden haben und beim Überholen des Automobils auf Dr. Rathenau 10 Schüsse abgegeben und eine Stielgranate geworfen haben. Ein Schuß durch den Mund war tödlich. Die Mörder sind bisher entkommen. Der Tatort ist die Ecke der Erdenerstraße am Königsplatz, der zur Zeit der Tat wenig belebt war.

Das Reichskabinett trat sofort zusammen.

Berlin, 24. Juni. Das Reichskabinett ist sofort nach Bekanntwerden der ruchlosen Tat zu einer Sitzung im Reichstag zusammengetreten, an der auch der Reichspräsident teilnahm. Der Reichskanzler rühmte dem ermordeten Ministerkollegen Worte des verehrungsvollsten Dankes für die Aufopferung und treue Arbeit, die der Tote zuerst als Reichsminister des Wiederaufbaues und dann als Minister des Auswärtigen dem Vaterland geleistet hat. Das Kabinett trat sodann in eine Beratung der durch den Mord scharf beleuchteten innerpolitischen Lage ein.

Der Reichstag und die Mordtat.

Berlin, 24. Juni. Der Beginn der heutigen Sitzung verzögerte sich unter der Nachwirkung des Attentats auf Rathenau. — Um 12.30 Uhr kam es im Sitzungssaal zu einem Handgemenge, bei dem der deutschvolksparteiliche Abgeordnete Schoch angegriffen und aus dem Saal vertrieben wurde. Als Abg. Schoch in den noch ziemlich leeren Saal trat, folgten ihm mehrere Abgeordnete der sozialistischen Parteien. Abg. Stämpfer (Soz.) rief erregt: Er findet das komisch! Auf eine den Tribünenbesuchern unverständliche Bemerkung des Abg. Schoch riefen die übrigen Abg. laut: Sie haben hier nichts komisch zu finden. Wer ist überhaupt der Lump, der Mörderfreund? Also, der Herr General! Andere riefen: Heraus mit dem Lumpen! Die Mörderbände magt es noch, hier freche Bemerkungen zu machen. Während kürzlichen mehrere Abgeordnete auf General Schoch ein, der sich zunächst zur Wehr setzte, nach kurzem Ringen aber den Ausgang benutzte, der von den Plätzen der Stenographen aus nach unten sah.

Um 12.30 erscheint Präsident Ebert und bemerkt: Ich kann die Sitzung noch nicht eröffnen, da der Reichstagsrat noch zusammen ist. Gestatten Sie mir aber die dringende Bitte, daß die Mitglieder in diesem Saal unterbleiben. (Große Unruhe links und fortgesetzte Rufe: Heraus mit den Mörderbänden!) So mahnte alle Mitglieder bitten, den Saal zu verlassen, die Sitzung andernorts ist. — Eine ganze Anzahl Abgeordneter trat der Bitte des Präsidenten. Es blieben aber noch erregte Gruppen im Saal beisammen. Um 12.40 — die Sitzung ist noch nicht eröffnet — kommt durch eine Seitentür der Abg. Unterleitner (U. S.) mit einem Strauß von Rosen und Ehrenblättern, der mit einer langen selbstnen Schleife in schwarz-weiß-roten Farben versehen ist. Er ruft dabei laut in den Saal: Das ist soeben für Helfferich abgegeben worden, als Ehrengeschenk! Von links wird gerufen: Pst, die Mörderbände! Der Strauß wurde von einem 30jährigen jungen Menschen in die Wandelhalle gebracht. Hier brangen sofort mehrere Personen auf ihn ein, erstickten ihm den Strauß, schlugen ihn die Treppe hinunter und übergeben ihn der im Hause anwesenden Kriminalpolizei, die ihn verurteilt. Die Schleife trug die Aufschrift: Herrn Helfferich, dem tapferen deutschen Ehre! Der Strauß soll von Mitgliedern des deutsch-amerikanischen

Soldatenbundes wegen der gestrigen Rede Helfferichs überbracht worden sein. Um 1/2 Uhr entfernten die Diener von den Publikumstribünen alle, die sich nicht aber ihre Person ausweisen können.

Der Ministus Papelli erschien als Doge des diplomatischen Korps heute Vormittag im Reichstag, um den Reichskanzler namens des diplomatischen Korps das Beileid anlässlich der Ermordung des Ministers auszusprechen.

Nach einem Beschluß des Kabinetts tritt der Reichstag um 3 Uhr zu einer Trauerkundgebung zusammen, in der auch der Reichskanzler das Wort ergreifen wird. Um 7 Uhr findet wiederum eine Sitzung statt, in der die Regierung Mitteilungen über die Maßnahmen machen wird, die die Reichsregierung in dieser Lage zutreffend gedenkt. In einer Sitzung am Sonntag Mittag 12 Uhr wird der Reichstag zu diesen Mitteilungen Stellung nehmen.

Trauerfeierung des Reichstags.

Die Sitzung beginnt um 3 Uhr nachmittags. — Rathenaus Stuhl am Ministertisch ist schwarz umflort. Auf seinem Platz liegt ein kleiner Strauß von weißen Rosen mit Trauerflor.

Als gegen 1/4 Uhr der Abg. Helfferich, von seinen Freunden begleitet, den Saal betritt, wird er von den Kommunisten und vielen Abgeordneten mit stürmischen Rufen empfangen: Mörder! Mörder!, hinaus mit dem Mörder! Dr. Helfferich nimmt auf seinem Stuhl Platz. Die Kommunisten und Unabhängigen stürmen unter lauten Verwünschungen auf Helfferich los, den die Abgeordneten der Deutschnationalen stehend in dichtem Ring schützen. Die Kommunisten und Unabhängigen rufen immer erregter: Hinaus mit dem Mörder! — Präsident Ebert erklärt: Nach der Verfassung steht jedem Abgeordneten das Recht zu, seinen Platz im Reichstag einzunehmen. (Stürmische Rufe der Kommunisten: Aber Mörder nicht!) und der Präsident ist verpflichtet, jedem, dem einen wie dem andern, dieses verfassungsmäßige Recht zu schaffen. — Mit erneuten stürmischen Rufen verlangen die Unabhängigen und Kommunisten, daß Helfferich gehe. Reichskanzler Wirth verläßt seinen Platz und redet beschwichtigend auf die Helfferich umdrängenden Kommunisten ein. Ihm wird zugerufen: Sie sind das nächste Opfer, Herr Wirth! — Präsident Ebert bittet die Rufen, doch nicht die Ehrung eines Toten zu vereiteln. Zunächst wird ihm geantwortet: Wir können den Toten doch nicht in Gegenwart seiner Mörder ehren. Wir wollen es wissen, was Helfferich bei Erzberger und jetzt wieder getan hat. Man soll den Proofoleatür hinauswerfen. Endlich tritt so viel Ruhe ein, daß der Präsident das Wort nehmen kann.

Präsident Ebert

fährt aus: Was diese Szene hervorgerufen hat, ist eine Tat von so ungeheurer Grausamkeit und Rohheit, daß sie uns das Blut in den Adern erstarren macht. Der Reichsminister Rathenau ist menschlins ermordet worden. (Stürmische Pfuirufe auf der Linken und Rufe: Da sitzen die Mörder!) Ich brauche der Trauer, dem Gedenken, aber auch der Verachtung für die Mörder, die dieses Werk vollbracht haben, nicht Ausdruck zu geben. Aber es steht mehr auf dem Spiele. Auf dem Spiele steht das deutsche Land, das deutsche Volk, die deutsche Ehre. Die Täter haben Gift und Spießgesellen. (Von den Kommunisten wird bei diesen Worten Lärmend auf die Rechte hingewiesen.) Sie haben eine Organisation von Mördern hinter sich, die sie schützen und die sie für ihre Taten unterhalten. Anders wäre es nicht möglich gewesen und das Blut des Ermordeten fällt auf mehr, als auf die Täter, es fällt auf die, die dazu anreizten, es fällt auf die, die frühere Anschläge, die nicht gelangen, mit Spott und Hohn begleiteten und das Andenken der Opfer zu besudeln wagten. Seit zwei Jahren habe ich versucht, mein Präsidentenamt in Unparteilichkeit zu erfüllen, aber aus dieser Unparteilichkeit heraus darf ich sagen: Dieser Stahl Rathenaus stände heute nicht leer ohne die grenzenlose Hege gegen die Männer, die an der Spitze der Regierung stehen. Hier hat eine gewisse Presse gehetzt bis zum Attentat auf Scheibemann, das nicht gelungen ist und es scheint keinen Schutz dagegen zu geben. Die Täter haben Helfer, die sie verschwinden lassen und immer wieder von neuem schätzen. Einer nach dem andern von und erliegt der tollkühnigen Mörderhand. Diesmal hat der Mordstahl den Mann getroffen, der begabt und geeignet schien, die Fäden wieder anzuknüpfen, die der Krieg zerrissen hatte und der hierbei die ersten Erfolge hatte. Sie haben dem Mann Ihren Dank ausgesprochen, der seine Persönlichkeit eingesetzt hat, dem Land und Volk zu dienen. Sie haben Ihr Mitleid bezeugt der betagten Mutter, der deutsche Patrioten den Sohn

vor die Fänge setzen. Wäge das deutsche Volk auch diesen fürchtbaren Stoß überwinden.
(Die Abgeordneten der Linken brechen nach Beendigung der Rede in den Ruf aus: Es lebe die Republik!)

Reichskanzler Dr. Wirth.

Wochen sind vergangen, da sammelten sich in Genua die Vertreter aller Nationen, da rauschten die Reden der Staatsmänner der ehemals feindlichen Staaten an unserm Ohr vorbei. Da erhob sich unser Freund Dr. Rathenau. Aus seinem Mund kamen edle Worte. Getragen von höchster humanitärer Gesinnung hat er Worte der Verständigung gesprochen, daß die Herzen auch derer geöffnet wurden, die uns bisher vielleicht in starker Abneigung gegenüberstanden. Man hat seine Worte in Palazzo Reale verstanden und ein niegelebener rauschender Beifall dankte dem Mann, der über die Grenzpfähle seiner Nation hinaus der Welt den Weg zu wirtschaftlicher Verständigung und damit zum Frieden gewiesen hat. Er liegt nun tot vor uns. Er fiel nicht nur für sein Volk, er fiel um die Menschenmörder. Aber wehe denen, die dieses große Werk der Verständigung der Nationen mit diesem Mord zerstören. Das Werk darf nicht unterbrochen werden. Es ist das Werk der Rettung unseres Volkes, aber auch die Rettung für ganz Europa. Gewiß hat Dr. Rathenau viele Gegner gehabt. Ich weiß nicht, woraus die Gegnerschaft gestossen ist. Aber von dem Augenblick an, wo er öffentlich in den Dienst des deutschen Volkes und der deutschen Republik trat, hatte er nicht nur Feinde, denn hatte er Lobfeinde. (Laut links: Heiliger!) Dieses Werk, das er sich vorgesetzt hat, die Rettung des deutschen Volkes unter der Staatsform der Republik, darf durch diesen Mord nicht unterbrochen werden (Beifall), im Gegenteil, alle Republikaner Deutschlands, und die es gut meinen mit dem Vaterland und ihrem Volke werden aus diesem Tod die größte Kraft schöpfen, mit denen abzurechnen, die unserem Volke den Tod bereiten wollen. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen vom Zentrum bis zu den Kommunisten). Die Arbeiterschaft hat in den bitteren Tagen, wo das Chaos über uns hinwegging, keinen, der der alten Staatsform treu geblieben ist, auch nur ein Haar getrübt. Wegen die Männer, die diesem neuen Staatswesen dienen, wird ein Gift mit Millionen-Geldern in das Volk hineingegossen. Von Königsberg bis Konstanz bedroht eine Wochengeheime unser Vaterland. Der tote Freund, den wir kannten, hat gegen die, die ihn als Vertreter der Republik und Bahnbrecher einer Verständigung der Völker angegriffen haben, nie ein böses Wort gesprochen. Er hat nicht nur mit den Lippen verzichtet, er hat auch im Herzen allen denen verzichtet, die ihn geschmäht hatten. Er war eine kindliche Seele. Noch gestern hat er den ihm neuerdings angebotenen Schutz abgelehnt. Wenn wir einen Staatsmann und Freund verloren haben, wenn das Volk einen großen Sohn verloren hat, wollen wir aus dieser entsetzlichen Tat doch das Gute lernen, geehrte Herren von rechts, so wie es bisher gegangen ist, geht es nicht mehr. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen im Saal und auf den Tribünen.) Wir werden diese Republik, sobald nur erst der Druck des Auslandes von uns genommen ist, ausgestalten mit sozialer Gerechtigkeit. Mein Mahnruf von Oibersach: „Sorget dafür, daß in deutschen Landen die Wochatmosphäre zurückgeht“ war vernehmlich. Ich rufe alle, die zum Schutze wahrer Freiheit und bürgerlicher Auffassung bereit sind, auf: Schützt die Republik und unser inneres, gutes deutsches Vaterland! (Stürmischer Beifall und Händeklatschen).

Abg. Dittmann (Unabh.) zur Geschäftsordnung: Die Zentrale der Unabhängigen Partei hat verbürgte Nachrichten, daß der selbe Mord das Signal zum Sturz der Republik ist. In der ersten Nacht nach Ermordung eines Ministers sollen die monarchistisch-militärischen Verschwörer ohne weitere Benachrichtigung losziehen.

Die Wirtin z. goldenen Lamm.

Kriminalroman von Otto Höder.

(52)

(Nachdruck verboten.)

Der Untersuchungsrichter hatte in den Akten geblättert; nun erhob er sich in studierter Nachlässigkeit, trat unter die zur anstößenden Kanzlei führenden Türe und erteilte Anweisungen, die in gar keinem Zusammenhang mit dem ihn beschäftigenden Verhöre standen. Endlich wendete er sich, trat an den Kleiderhalter und schien nach Mantel und Hut greifen zu wollen. „Lassen Sie sich nur Zeit, wir können uns ja in Konstanz gelegentlich weiter unterhalten.“ bemerkte er leichtsin, „es bedarf auch Ihrer Worte kaum mehr, diese würden wohl doch nur neue Lügen enthalten. Ich habe Material genug gegen Sie in der Hand, um Sie vor die Geschworenen unter der Anklage des an Lammswirt Bindewald verübten Raubmordes zu bringen und Ihre Verurteilung durchzusetzen. Natürlich werden sich die Geschworenen auch mit der Frage zu befassen haben, wie die Banknoten aus dem Bindewaldschen Koffersack in die Handtasche Ihrer Tochter gekommen sind. Daß man Ihr und Kette sowie anderes persönliches Eigentum des Ermordeten gleichfalls in dieser Tasche aufgefunden, kann nicht weiter überraschen, es ist dies nur ein weiterer vernichtender Schuldbeweis wider Sie, denn natürlich haben Sie den von Ihnen ermordeten Lammswirt ausgeplündert. Mit dem bei ihm vorgefundenen Koffersackenschlüssel haben Sie den Schrank geöffnet, ausgeräubert und den unglücklichen Frau, der durch das von Ihnen hiebei verursachte Geräusch herbeikam, haben Sie mit dem Bierhammer niedergeschlagen. Wie gesagt, die ganze Geschichte ist so durchsichtig klar, daß es kaum noch einer Ergänzung der Beweiskette bedarf, um zu Ihrer Ueberführung zu kommen. Ich werde mich jedenfalls nicht

Abg. Müller (Soz.) beantragt öffentlichen Anschlag der Rede des Reichskanzlers. — Abg. Adolf Hoffmann (Unabh.) beehrt diesen Antrag auf die Rede des Präsidenten aus.

Mit Ausnahme der Deutschnationalen und der Mehrheit der Volkspartei stimmen sämtliche Parteien dem Antrag zu. — Schluß gegen 4 Uhr. Nächste Sitzung 7 Uhr.

Abend Sitzung.

Erklärung der Reichsregierung.

Berlin, 24. Juni.

Der Beginn der Abend Sitzung verzögert sich um eine volle Stunde bis um 8 Uhr. Die Tribünen sind überfüllt. Die Mitglieder des Reichskabinetts sind sämtlich erschienen. Auf der Tagesordnung steht: Entgegennahme einer Regierungserklärung.

Reichskanzler Dr. Wirth:

Die Reichsregierung richtet an das deutsche Volk folgenden Aufruf und Mahnruf:

Der Mord an Dr. Rathenau hat schwere Gefahren enthält, denen Deutschland durch innerpolitische Zwänge ausgesetzt ist. Die Mahnung, den Parteizwist und den Streit über Vergangenes ruhen zu lassen und alle Kräfte der Nation, dem Aufbau und der Rettung des Vaterlandes zu weihen, ist ungehört verhallt. Ruchlose und nichtswürdige Verhöhnung, die sich gegen die Staatsform richtet, die ihre Diener für vogelfrei erklärt, treibt immer mehr unklare und politisch verblendete Köpfe zu Mordversuchen und zu Mord; ein Reg von Verschwörungen bedroht den inneren Frieden und die Grundlagen einer Erneuerung zu zerstören. Der Mord an Dr. Rathenau war nur ein Glied in der Kette wohlüberlegter Anschläge auf die Republik. Zuerst sollten die Führer der Republik, dann die Republik selbst fallen. In der Beseitigung solcher verbrecherischen Anschläge muß durchgreifendes geschehen. Dem wachsenden Terror und nihilistischen, der erst vielfach unter dem Deckmantel nationaler Gesinnung verbirgt, darf nicht mehr mit Nachsicht begegnet werden. Die Republik ist in Gefahr. Alle für die Freiheit und für den Aufbau eines demokratischen Staatswesens arbeitenden Schichten der Bevölkerung müssen sich zusammenschließen und einigen. Das Reichskabinet erkennt in dieser Stunde tiefer Trauer, daß Gefahr im Verzug ist. Es hat daher dem Reichspräsidenten empfohlen, von seiner verfassungsmäßigen Befugnis Gebrauch zu machen u. durch Verordnung den Schutz des Staates und der Republik und des Lebens der durch politische Mordorganisationen bedrohten Vertreter zu sichern. Die Reichsregierung wird für die strengste Durchführung dieser Verordnung Sorge tragen und sofort die Vorbereitungen treffen, um durch gesetzliche Vorschriften der moralischen und politischen Zurechtweisung entgegen zu wirken. Die Reichsregierung versteht die tiefe Erregung des Volkes und bedauert die wirtschaftlichen Rückschlüsse eines solchen Wahnsinns, weil die arbeitenden Klassen am meisten getroffen werden. Sie hofft, daß das deutsche Volk in seiner verständigen Erregung sich nicht zu Schritten verleiten läßt, welche die wirtschaftlichen und politischen Schäden und Wirren noch vermehren würden, sie erwartet vielmehr, daß das deutsche Volk sich hinter die Bemühungen stellen wird und richtig daher an die Beamtenschaft und an die Arbeiter aller Parteien, wie an das ganze freie bürgerliche Bürgertum die erste und dringliche Mahnung, zum Schutze des Staates in Not und Gefahr zusammenzutreten. (Lebhafter Beifall.) Die Regierung hat demnach dem Reichspräsidenten empfohlen von seinen verfassungsmäßigen Machtmitteln nach der Verfassung Gebrauch zu machen. Der Reichspräsident, der sofort nach Berlin zurückgekehrt ist, hat sich entschlossen folgende vom 24. Juni diktierte Verordnung zum Schutze der Republik zu erlassen.

länger mit Ihnen aufhalten, sondern Ihre sofortige Ueberführung nach Konstanz anordnen.“

Jedes seiner in ihrer Wirkung wohlberechnete Wort traf den Verhafteten gleich wuchtigen Schlägen; das Kinn sank ihm immer tiefer auf die Brust und in seine Fänge trat jene Erschaffung, die dem völligen Zusammenbruch voranzugehen pflegt.

„Ich will sagen, was ich weiß.“ sagte er dann plötzlich dumpf und entschlossen. „Ich bin es müde, für einen andern den Kopf in die Schlinge zu stecken. Ja, es ist ein Mord geschehen und ich bin auch dazu gekommen, aber meine Hände sind rein von Blut, ich hab' mit der Tat nichts zu schaffen.“

„Und wer ist der Mörder?“ fragte der Untersuchungsrichter mit ungläubigem Lächeln. Er hatte sich inzwischen wieder an den Tisch versetzt und mit dem gerade zu Türe hereinkommenden Amtsrat Martini einen Händedruck gewechselt. Nun ließen sich die beiden Beamten nebeneinander hinter dem Tische nieder. „Nun, wer soll auf einmal den Lammswirt ermordet haben?“

„Wer spricht davon?“ unterbrach Mehlig ihn geringschüssig, während die Andern auf seiner Stirn anschwollen und eine wilde Erregung aus seinen verwiterten Zügen sprach. „Germordet hat nur der Lammswirt, und sein Opfer ist der Justizhausler gewesen. eben jener Sanders.“

Martini schlug erregt mit der flachen Hand auf die Tischfläche. „Das ist doch unerhört, wie dürfen Sie es wagen, einen Toten zu verdächtigen, der —“

Er kam nicht weiter, denn mit einem höhnischen Lachen unterbrach ihn Mehlig, dessen Wesen zusehends immer brutaler und herausfordernder wurde. „Nur gemacht, Herr Amtsrat, wenn ich was sage, kann ich's auch beweisen.“

„Was Ihnen bei dieser ungeheuerlichen Behauptung sicherlich schwer fallen dürfte,“ schaltete der Untersuchungsrichter trocken ein.

Verordnungen zum Schutze der Republik.

Auf Grund des Artikels 48 der Verfassung wird zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung folgendes verordnet:

1. Verbotene Vereinigungen. § 1 Versammlungen, Aufzüge und Kundgebungen können verboten werden, wenn die Befugnis begründet ist, daß in ihnen Erörterungen stattfinden, die zur gesetzwidrigen Beseitigung der republikanischen Staatsform oder zu Gewalttaten gegen Mitglieder der Reichs- oder einer Landesregierung anreizen oder die republikanischen Staatseinrichtungen verächtlich machen. Vereine und Vereinigungen, welche Bestrebungen dieser Art verfolgen, können verboten und aufgelöst werden. § 2 Unzulässig für Maßnahmen des § 1 sind die Landeszentralbehörden. Glaubt die Landeszentralbehörde einem solchen Versuch des Reichsministers des Innern nicht entsprechen zu können, so hat sie dies sofort dem Reichsminister des Innern mitzuteilen und die Entscheidung des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik anzurufen. Entschieden dieser im Sinne der Verordnung, so hat die Landeszentralbehörde die erforderlichen Maßnahmen sofort zu ergreifen. § 3 Beschlüssen gegen eine Verordnung nach § 1 können bei der Landeszentralstelle eingereicht werden. Wer verbotene Versammlungen besucht, Kundgebungen veranstaltet oder in solchen als Redner auftritt, wird mit Gefängnis von 3 Monaten bis 5 Jahren bestraft. Daneben kann auf Geldstrafe bis 500 000 Mk. erkannt werden.

2. Strafbestimmungen zum Schutze der Republik: 1.) Wer gleichen Geldstrafe unterliegt, wer öffentlich Gewalttaten gegen die republikanische Staatsform oder Mitglieder der Regierung des Reiches oder der Länder verübt, bösartig oder begünstigt. 2.) Wer zu Gewalttaten gegen Regierungsmitglieder verleumdet oder öffentlich beschimpft. 4.) Wer öffentlich die republikanische Staatsform oder die Reichs- oder Landesfarben beschimpft. 5.) Eine Verbindung, die den Zweck hat, die republikanische Staatsform zu untergraben, nach der Bestimmung des Strafgesetzbuches.

3. Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik: Beim Reichsgericht wird ein Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik errichtet, bestehend aus 7 Mitgliedern. 3 derselben ernannt der Präsident des Reichsgerichts, 4 ernannt der Reichspräsident. Die von ihm ernannten Mitglieder brauchen nicht die Eigenschaft zum Richteramt zu haben. (Stürmischer Beifall links.)

4. Befehlsgewalt verbotener Druckschriften: Die Vorschriften des Pressegesetzes werden auf in der Verordnung bezeichneten Vergehen ausgedehnt. Die Strafe für Verbreitung einer verbotenen Druckschrift ist die gleiche wie oben angegeben.

Die Vollziehung dieser Verordnung legt der Reichspräsident in die Hände des Reichskanzlers und des Reichsministers des Innern. Dazu kommt eine weitere Verordnung auf Verbot bestimmter Versammlungen, welche die Landeszentralbehörden ermächtigt, die für 28. Juni geplanten Versammlungen zur Erörterung der Annahme des Friedensvertrags zu verbieten. Das gleiche gilt bis auf weiteres für Regimentsfeiern und ähnliche Veranstaltungen.

Präsident Lohde setzt die Beratung über die Erklärung der Reichsregierung auf Sonntag mittag 12 Uhr an. Schluß 8 1/2 Uhr.

Sonntagstagung des Reichstags.

Berlin, 25. Juni.

Bei starker Besetzung des Saales und der Tribünen beginnt die Sitzung um 12 1/2 Uhr. Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt Präsident Lohde, daß die Berichte der Zeitungen über die Zwischenfälle bei der gestrigen Reichstags-

„So!“ höhnte der Befangene. „Es geht doch nichts über die grundgesetzlichen Herren; da studieren sie, bis sie überschnappen und wissen am Ende doch nichts Rechtes. Ja, guten Sie nur so entrüstet, Herr Amtsrat.“ wendete er sich gegen Martini, „das stellt gerade auf Sie, und ich werde Ihnen noch ganz andere Sachen beweisen. Was liegt mir an dem Bindewald, die ganze Welt soll's wissen, was für einer er war. Jetzt, wo mir's an den Krügen gehen soll, weil ich so dumm gewesen bin und hab' das Maul gehalten, damit er nicht ins Rittchen kommen soll oder sonstwohin. Also, der Bindewald hat selbstigmal der Lammswirtin Vater umgebracht und der Sanders kam unschuldig ins Loch — und nun hat auch der Sanders dran glauben müssen, weil er den Bindewald bedroht hat... der Trost hat nämlich geglaubt, des Lammswirts Schuld offenbar machen zu können, darum ist er ausgerissen und hat den Lammswirt gestellt.“

In großer Erregung war der Amtsrat vom Stuhl aufgesprungen und hatte den Raum einmal durchgemessen. Als er sich jetzt wieder niederließ, nahm er die Leitung des Verhörs stillschweigend an sich, während der Untersuchungsrichter sich mit der Rolle des aufmerksamsten Beobachters begnügte.

„Sie sprachen soeben von Beweisen, durch die Sie Ihre ungeheuerlichen Behauptungen zu stützen vermögen,“ begann er mit erzwungener Ruhe, „wo sind sie?“

„Nun, einmal das Kettenanhängsel. In jener Nacht war ich im Pferdestall, ich war ein junger Postillon, kaum erst verheiratet, aber die spitze Zunge meiner Katharina machte mir schon damals viel zu schaffen und so war ich es ganz zufrieden, einen kranken Gaul abzuwarten, der sich überfressen hatte. Nicht brannte ich keines im Stall, draußen schien ohnehin der Mond. Ich stand unter der Stalltür, den Gebäudeschatten vor mir, so daß mich keine Menschenseele erblicken konnte.“

Fortsetzung folgt.

Reichstag.

(Schluß.)

Berlin, 23. Juni.

Abg. Dr. Helfferich (D.nat.) fortfahrend: Die Erfüllungspolitik habe bisher die von der Regierung erhofften Früchte nicht gebracht. Seinen scharfen Worten gegen die angekommene Finanzkontrolle habe der Reichsanwalt die Tat nicht folgen lassen, im Gegenteil, mit der Rede vom 9. Mai sich in Gegensatz zu der Entschlebung des Reichstags gegen die Finanzkontrolle gestellt. Eine solche Regierung gehöre vor den Staatsgerichtshof.

Abg. Stöcker (Komm.) bezeichnet die Behandlung der Bevölkerung an Rhein und Saar als einen Bruch des Völkerrechts, macht aber die wilhelminische Kriegspolitik dafür verantwortlich.

Abg. Soltmann (Soz.) polemisiert gegen Dr. Helfferich und erklärt weiter, das von den Deutschnationalen herbeigeführte Kaiserreich betrachte seine Partei als Unglück und würde sich mit allen Mitteln dagegen wehren. Wenn Helfferich nur 8 Tage unhere Politik leisten würde, wären Saargebiet und Rheinland für Deutschland endgültig verloren.

Abg. Kroll (Dem.) greift den Abg. Dr. Helfferich hart an und erklärt, auch seine Partei betrachte die Bewahrung der äußeren Anleihe als Voraussetzung der eingegangenen Verpflichtungen. Er bittet die Regierung, die Wiederherstellungskommission zu ersuchen, Milderungen bei den Kohlenlieferungen eintreten zu lassen und fordert eine Abkehr von der unmöglichen Tarifpolitik des Verkehrsministers Dr. Erdner.

Reichsfinanzminister Dr. Hermes stellt gegen den Abg. Dr. Helfferich fest, daß seit dem Londoner Ultimatum tatsächlich eine Erleichterung unserer Leistungen eingetreten sei, die wir auf dem von Dr. Helfferich vorgeschlagenen Weg sicher nicht erreicht hätten. Die Regierung werde die Verhandlungen mit dem Garantenausschuß weiterführen und erhoffe ein Ergebnis, das ganz Europa eine Politik der Befriedung und der Sachlichkeit ermögliche. Bei den Verhandlungen gelte der Vorbehalt: Die deutsche Souveränität darf nicht angetastet werden, keine Evidenz des geregelten Ganges unserer Verwaltung und keine Verletzung des Steuergeheimnisses.

Abg. Dr. Becker (D.V.) bedauert, von der Regierung keine Ziel- und richtunggebende Erklärung gehört zu haben, was sie angesichts der furchtbaren Gewaltpolitik, die unserem Volk gegenüber angewandt werde, tun wolle. Die Denkschrift der Anleihekommision biete für unsere Politik eine ganz neue Grundlage, auf der die Regierung die Parteien im weiteren Rahmen nach rechts und links zusammenführen könne, wodurch sie größere Erfolge als bisher erzielen könne.

Nach Bemerkungen Dr. Helfferichs (D.nat.) über seine Stellung zu den politischen Vorgängen während der Kriegsjahre bedauert Crispian (U.S.P.), daß die Regierung sich nicht über ihre innere Finanz- und Steuerpolitik ausgesprochen habe, die die Entschädigungsleistungen ermöglichen solle.

Darauf werden die Sachlieferungsverträge in zweiter und dritter Beratung gegen die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei und die Kommunisten angenommen.

Landtag.

Stuttgart, 24. Juni.

Unter Verschiebung der Tagesordnung wurde auf Antrag Bahlke zuerst das Staatsnotgesetz in allen drei Lesungen angenommen und sodann das Wohnungsabgabe-, Polizeibeamten- und andere Befehle in die Ausschüsse verwiesen. Die 1. Lesung bei diesen Gesetzen findet ausnahmsweise später statt. Die 1. Beratung des Grund-, Gebäude und Gewerbesteuergesetzes wurde sodann zu Ende geführt und das Gesetz dem Steueranschuß überwiesen. Der Entwurf fand Anerkennung bei den Abg. A. Müller (D.V.), der aber seiner Fraktion die endgültige Stellungnahme vorbehält. Scheef (Dem.), der den Entwurf als einen bedeutenden Fortschritt kennzeichnete, aber zusammen mit der Rechten gleichzeitig die Verabschiedung des Landessteuergesetzes forderte, das den Zuschlag zu den Katastersteuern bestimmt, Möhler (Zentr.), der den Gesetzentwurf als eine gute Grundlage zur Weiterberatung bezeichnete. Abg. Winkler (Soz.) behielt seiner Partei Abänderungsanträge und die endgültige Stellungnahme vor. Abg. Müller (Komm.) lehnte den Entwurf ab. Abg. Keiber (U.S.P.) wollte wenigstens daran mitarbeiten. Das neue Plätengesez wurde natürlich ohne Aussprache angenommen. Als die Ermordung Rathenaus bekannt wurde, sand Präsident Walter Worte des Abscheus gegen das Verbrechen und warmer Teilnahme an dem Schicksal des Ermordeten, zu dessen ehrendem Andenken das Haus sich erhob. — Nächste Sitzung unbestimmt.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 26. Juni 1922.

Zum Kinderfest.

Es ist das Licht schön, und den Augen lieblich, die Sonne zu sehn... So frue dich in deiner Jugend, und laß dein Herz guter Dinge sein in deiner Jugend.
Prediger Salomons.

Seid jung... und froh!
Wir müssen jung sein, wenn wir freuen wollen,
und froh und stark! Und der Tag darf uns nicht müde machen!
Jugend tut not! und Freude!
Der ganzen Zeit, der ganzen Welt!
Ach!... und nur Jugend
und nur Freude
regt!

C. Flaitschen.

Abg. übertrieben dargestellt seien, und daß die Taktlosigkeit gegen General v. Schoch die geschriebenen Formen nicht angenommen hätten. Die Zwischenfälle seien durch Mißverständnisse entstanden und durch Erklärungen bereits beseitigt. Alsdann wird die Stellungnahme der Regierung zur Nordtat besprochen, wobei die Redner aller Parteien das Verbrechen an Rathenau verurteilen und wobei Dr. Helfferich und die Reichsparteien wiederholt der Mitschuld gezogen werden. Es sprachen Abg. Dr. Wels von der Sozialdemokratie, Abg. Marx vom Zentrum, Abg. Herzt von der Deutschnationalen Partei, bei dessen Rede die Abg. der Mehrheitssozialdemokratie ihre Plätze verließen und die von der äußersten Linken häufig unterbrochen wurde.

Reichsminister Raddbruch, der betonte, daß der Erfolg der Ausnahmeverordnung durch die Notlage entstanden sei und sich nur gegen rechtsradikale Gewalttaten wende, Abg. Crispian von der U.S.P., welcher die deutschnationale Volkspartei als eine Mörderorganisation bezeichnet und vom Präsidenten ersucht wurde, sich zu mähen, Reichsanwalt Dr. Wirth, der betonte, daß der Mörder Rathenau die Entwicklung seiner Arbeit zur Bekämpfung der Lage gegen Deutschlands Weinschuld unterbrochen habe, die Seite der Rechten verurteilt, die Tätigkeit Rathenaus würdigt, aber die außenpolitische Lage spricht, erklärt, daß unter der Schikanepolitik, die wir jetzt im Rheinland und an der Saar erdulden, das demokratische Deutschland nicht gedeihen könne, daß im übrigen der Feind rechts stehe, Abg. Dr. Feinze (von der deutschen Volkspartei, Abg. Dr. Petersen von der Demokratischen, Abg. Gerkenberger von der bayr. Volkspartei, Abg. Alpritz, Deutschnationales, Abg. Düren, Kommunist, der zum Klassenkampf auffordert.

Reichsjustizminister Dr. Raddbruch schließt die Aussprache mit der Erklärung: Ich bin ermüdet, zu erklären, daß der Reichspräsident mit der Ausrufung der Ausnahmeverordnung einverstanden ist, daß alle Mitglieder des Staatsgerichtshofes vom Reichspräsidenten ernannt werden ohne die Voraussetzung richterlicher Befugnis.

Beileidtelegramme.

Stuttgart, 25. Juni. (Das Beileid der württ. Regierung.) Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Aus Anlaß der Ermordung des Herrn Reichsministers Dr. Rathenau hat die württ. Regierung folgendes Beileidtelegramm an die Reichsregierung gerichtet: „Mit größter Enttäuschung hat das württ. Staatsministerium die Kunde von dem furchtbaren Verbrechen erfüllt, dem der hochverdiente Reichsminister Dr. Rathenau zum Opfer gefallen ist. Er spricht der Reichsregierung sein aufrichtiges und tiefes Beileid aus. Staatspräsident Hieber.“

Stuttgart, 25. Juni. (Beileid der bayr. Regierung.) Ministerpräsident Graf Berchthold richtete an den Reichskanzler Dr. Wirth folgendes Telegramm: Tief erschüttert durch die Nachricht von der Ermordung des Reichsaußenministers Dr. Rathenau, im Bewußtsein, daß diese unseelige Tat bei allen recht Denkenden unserer Völker unterschiedene Verurteilung findet, spreche ich namens der bayerischen Staatsregierung der Reichsregierung die aufrichtigste und wahrste Teilnahme aus.

Neues vom Tage.

Die deutsch-belgischen Verhandlungen.

Paris, 25. Juni. Eine „Temps“-Meldung aus Brüssel besagt, daß die deutsch-belgischen Verhandlungen über das Markabkommen von den belgischen Kreisen als abgesehen betrachtet werden. Die deutschen Unterhändler haben, wie berichtet, die Verantwortung für die Annahme des vorliegenden Vertragsentwurfs nicht übernehmen wollen und daher diese Unterzeichnung von der Entscheidung des Reichskabinetts abhängig gemacht, das am Montag in die Beratung darüber eintreten wird und am Dienstag die Antwort an Belgien erteilt. Nach der Brüsseler Meldung würde die belgische Regierung für irgendwelche Konzessionen nicht mehr zu haben sein und sich auf keine Diskussion mehr einlassen, wenn also am Dienstag die deutsche Regierung ungenügend entscheidet, erachtet Belgien die Verhandlungen als gescheitert. Infolgedessen würde der vor einem Jahr bereits vom belgischen Parlament angenommene Gesetzesentwurf über die Liquidierung des deutschen Eigentums unverzüglich an den König zur Unterzeichnung überwiesen werden, d. h., das deutsche Eigentum würde von der Sequesterungsverwaltung auf öffentlichem Wege liquidiert werden.

Englische Heere gegen Deutschland.

London, 25. Juni. In einem Heftartikel erklären die „Times“, daß in der Frage der deutschen Sicherheitspolitik zwischen der Militärkontrollkommission und der deutschen Regierung ein Streit ausgebrochen sei. Die deutsche Regierung erkenne der Kommission nicht das Kontrollrecht zu. Wenn das die öffentliche Haltung der Regierung sei, so könne man sich nicht wundern, wenn der einzelne Deutsche eine ähnliche Rolle wie

Frankreichs Angst vor den Folgen seiner Trochpolitik. Paris, 25. Juni. Das Blatt „Ouevre“ beginnt mit der Veröffentlichung einer Artikelserie seines nach Deutschland entsandten Sonderkorrespondenten Camille Demerzier. Der erste dieser Artikel gibt eine Schilderung der reaktionären Bewegung in Deutschland, deren äußere Anzeichen man vor allem in zahlreichen Regimentsfesten und ähnlichen Kundgebungen erblickt, die alle die Genehmigung, wenn nicht die Billigung der Regierung finden. Die Reichswehr sei durch und durch antirepublikanisch. In einer redaktionellen Betrachtung zu diesem Bericht schreibt das Blatt, es ist leider kein Zweifel darüber, daß die Erbitterung Deutschlands gegen Frankreich heute heftiger ist als zuvor. Sollte unsere Unnachgiebigkeit und ewige Drohpolitik zur ungewollten Folge haben, eines Tages wieder den Kaiser auf den Thron zu heben?

Zum Gesängertag des Nagoldgaus wird uns von unserem Berichterstatter noch geschrieben: Zu der Erwiderung betr. die altbelgischen Minnelieder sei bemerkt, daß der Berichterstatter doch mit den Wertungsrichtern in seiner Ansicht betr. Schowahl und Geschmack vollständig einig geht, wenn er bedauert, daß diese Lieder nicht das wünschenswerte Gefallen bei der großen Masse der Zuhörer fanden; und zwar hätte er ihnen eben deshalb Erfolg gewünscht, weil er sie selbst hoch einschätzt und das Singen im polyphonen Satz (wie: „Ich fahr dahin“) als erstrebenswertes (aber bei den Landvorträgen in den wenigsten Fällen erreichbares) Ziel erblickt. Den Gefallen werden Sänger und Hörer davon nur dann haben, wenn solche Kompositionen technisch so bewältigt werden können und werden, daß ihre Schönheit auch wirklich klar herausgehoben wird. Das erfordert tatsächlich bedeutende Gesangstechnik, die also gerade für diese Aufgaben von grundlegender Bedeutung ist. Der Stuttgarter Lehrergesangverein wird in seinem nächsten Konzert Chöre mit polyphonen Sätzen bieten, nämlich solche von Erwin Leubool: „Ecks Minnelieder“, welche ich jedem Dilegenten zum Studium empfehle. Man darf aber nicht meinen, daß nur diese Art von Kompositionen die wahre Musik sei, welche allein dazu angetan sei, den richtigen musikalischen Geist in den Vereinen zu erzeugen. Nur langjährige Erziehung in einheitlichem Sinne, der aber bei dem häufigen Dirigentenwechsel in den wenigsten Fällen vorhanden sein wird, kann hier Wandel schaffen. Auch darin sind die Einseher sicher mit dem Berichterstatter einig.

Ebershardt, 26. Juni. (Schultheiswahl.) Bei der gestern stattgefundenen Schultheiswahl wurde der bisherige Schultheiß Johs. Rothfuß mit 100 Stimmen wiedergewählt. Der Organisationsrat Erhardt Haselmaier erhielt 90 Stimmen. Die Wahlbeteiligung war eine lebhaft.

Stuttgart, 25. Juni. (Zur Brennholzversorgung.) Von sachverständiger Seite wird uns geschrieben: Entsprechend der vom Landtag auf eine Eingabe des Württ. Gemeindevrats angenommenen Entscheidung betr. außerordentliche Brennholzzuschläge sind trotz ernstlicher Warnungen sachverständiger Stellen Weisungen ergangen, durch Sommerfällungen in Laubholzwaldungen alsbald Brennholz zu schaffen. Die Fällung von Laubholz im Sommer ist aber nicht nur beim Nadelholz, sondern auch beim Brennholz unwirtschaftlich, weil neben der Fräuleisgefahr auch eine wesentliche Einbuße an Brennkraft eintritt. Anstatt mit der Brennkräftenquelle des Waldes möglichst haushälterisch zu wirtschaften, erfährt der Wald Auflagen um Auflagen, wie wenn er unerschöpflich und unverwundlich wäre. Das ist aber nicht der Fall. Das Streben, nur den jährlichen Zuwachs zu nutzen, ist bei geordneter Forstwirtschaft selbstverständlich und jede Störung hierin rächt sich unfehlbar, wie manche große Privatwaldungen zeigen, die unter mehrjähriger Brennholzaufgabe standen. Dabei ist doch allgemein bekannt, daß Abhilfe in der bestehenden Brennholznott unmöglich der Wald bringen kann, der selbst wenn das Nadelholz ins Brennholz geschlagen würde, nicht einmal 5 Prozent an der gesamten Brennkraft der deutschen Kohlenförderung gleichkommt. Die ganze Brennholzversorgung ist unwirtschaftlich. Durch unwirtschaftliche Zugriffe am Wald verrichten wir die Dienste unserer Feinde in ihrem Bestreben, unsere einzige große schaffende Rohstoffquelle zu unterwühlen und zu zerstören: den deutschen Wald! Es gibt nur einen Ruf und eine Forderung bei dem bestehenden Brennholzmangel: den Schrei nach mehr Kohle und das Verlangen an das Reich, für unser Land endlich die Mengen Brennholz zu beschaffen, auf die es billigerweise Anspruch erheben kann.

Hauptversammlung der Württ. Landwirtschaftskammer. Die Württ. Landwirtschaftskammer hält am 5. Juli im Sitzungssaal der früheren Ersten Kammer ihre 6. Hauptversammlung. Aus der Tagesordnung seien genannt: Grundplan für Kaniinenzucht; Eröffnung der Frauenschulen Blaubeuren und Rappertzell; Getreideumlage 1922; Steuerfragen; Ankerrecht; Leibgeding; Hilfswerk der Deutschen Landwirtschaft; Kreditbeschaffung. Es sind drei Sitzungstage in Aussicht genommen. Am 6. Juli findet nachmittags eine gemeinschaftliche Besichtigung der Landw. Hochschule Hohenheim statt.

Viehverkehr und Fleischversorgung. Im gestrigen „Staatsanzeiger“ sind die Vorschriften über die Fleischversorgung in neuer Fassung veröffentlicht. Sie bringen gegen bisher im wesentlichen die Änderung, daß reichsrechtlich künftig der Lebendgewichtsandel auf den Viehhandel an den Schlachtviehmärkten beschränkt wird, und daß die Landeszentralbehörden nur für diese Märkte zur Einführung des Schlachtwiegezwangs ermächtigt sind. Die Gebühren für Handels- und Metzgerauslaufschein sind der Geldwertverteilung angepaßt.

Zum 60. Geburtstag des württ. Staatspräsidenten.

Stuttgart, 25. Juni. Am heutigen Sonntag vollendet der württ. Staatspräsident Dr. Johannes v. Hieber sein 60. Lebensjahr. Das gibt Anlaß, sein arbeitsreiches und erfolgreiches Leben zu überblicken. Er wurde in Waldhausen, W. W. W. W., als Sohn eines Landwirts geboren, besuchte die Lateinschule in Schorndorf, nach erkranktem Landeseramen die evangelisch-theologische Seminare Schöntal und Urach, studierte in Tübingen und Göttingen Philosophie und evangelische Theologie, erwarb 1885 den Dr. phil. und trat zunächst in den evang. Kirchengdienst ein. 1890/92 war Dr. Hieber Stadtpfarrer in Tutzingen und kam dann als Religionslehrer (Professor) ans Karlsghymnasium nach Stuttgart. Im Jahre 1910 wurde er, nachdem er sich im Landtag, dem er seit 1900 als Mitglied der Rationalliberalen angehört, bei der Volksschulreform im Sinne eines gemäßigten Fortschritts eingesetzt hatte, von König Wilhelm zum Regierungsdirektor und Vorstand des Rgl. Evang. Oberschulrats ernannt. Seine Ernennung bedeutete damals eine Hebung und ein Novum. Als Leiter des Volksschulwesens lag ihm die Durchführung der neuen Schul-

...eche und die Neuordnung der Lehrseminare etc. Mit der Uebernahme dieser Aufgaben mußte er seine politische Tätigkeit einschränken und seine Mandate zum Reichstag, dem er seit 1898 schon angehörte, und zum Landtag verfassungsgemäß niederlegen. Nach Aenderung der württ. Verfassung, wodurch es dem Beamten ermbiligt wurde, sich im Parlament zu betätigen, trat Hieber wieder in den Landtag ein, während er bei einer Stichwahl in seinem alten Wahlkreis dem Sozialdemokraten für den Reichstag unterlag. In den Kriegsjahren betätigte sich Dr. Hieber in vaterländischer Arbeit und brachte schmerzliche Opfer durch den Verlust zweier begabter Söhne. Am Tage vor der Revolution im Jahr 1918 ernannte ihn der König bei der Neubildung der parlamentarischen Regierung zum Kultminister. Infolge der Vorgänge am 9. November konnte er sein Amt jedoch nicht antreten. Erst als der Sozialdemokrat Heymann im Herbst 1919 das Ministerium des Innern übernahm, rückte Dr. Hieber als Vertrauensmann der Demokratie, der er sich nach dem Umsturz angeschlossen hatte, im Kultministerium als Minister ein. Noch heute steht er ihm als Nachminister vor. Im Juli 1920 wurde Dr. Hieber vom Landtag zum Staatspräsidenten gewählt. Dr. Hieber ist die markanteste Persönlichkeit der schwäbischen Demokraten, ein kluger Führer seiner Partei und ein geschickter Taktiker. In den zwei Jahren, in denen er an der Spitze der Leitung der Staatsgeschäfte steht, hat sich im Württemberg Land eine Welle der Beruhigung und der Annäherung friedlicher Entwicklung ausgebreitet. Ein gut Teil dieser Entwicklung ist Hiebers Verdienst.

Handel und Verkehr.

Zollkurren am 24. Juni 348.65 Mark.

Stuttgart, 24. Juni. Nach den Mitteilungen der Zentralvermittlungsstelle des Württ. Obstbauvereins zeigt der Obstgroßmarkt immer noch ein stark wechselndes Bild. Die Zwischenmärkte wirken fördernd auf die Preisreuektion an den Hauptmarkttagen ein. Neuerdings lassen auch noch die Konserfabriken die Hauptanfuhr in Erdbeeren (auch helle Kirichen) vom Markt weg, teilweise schon vor Marktbeginn auflaufen, ein Unfug, der beim Kleinhandel wie beim Publikum Vergernis erregt. Die Frühkirichen gehen zu Ende; die mittelfrühen Strehles, Marian, Mödinger, unsere besten Einmachkirichen und die sog. Scheden, die beehrtesten am Verkaufsstand, sind jetzt an der Reihe. Von Baden kommt nichts herein; dort scheint kein Vrennerbot zu herrschen, die Schnapsbrenner holen dort offen die schönsten Kirichen weg. Die ersten Heidelbeeren kosteten im Kleinverkauf 14 Mk.; sie fanden trotz dieser unerhört hohen Preise Abnehmer. — Der Gemüsemarkt ist sehr reich mit Salat, Treibkarotten, Weibellen, Zwiebeln, Kohlrabi und Khabarber beschickt. Die ersten Bohnen wurden im Großhandel zu 23 Mk., im Kleinhandel zu 30 Mk. anboten. Die Marktlage ist ruhig.

Ereignisse größter Tragweite

fürzen über Deutschland fast täglich herein und erzwingen allgemeines Interesse. In solchen Zeiten ist das Lesen einer täglich erscheinenden Zeitung nötiger denn je. Bestimmen Sie sich deshalb nicht lange und bestellen Sie sofort unsere Zeitung für das mit dem 1. Juli beginnende neue Quartal. Alle Postagenten, Briefträger und Postboten, sowie die Agenten und Austräger unserer Zeitung nehmen Bestellungen entgegen!

Bermischtes.

— Der Siebenschläfertag. Der 27. Juni ist der Siebenschläfertag, er ist wohl der gefährlichste Tag des Jahres. Unglücklich blüht der Landmann von Zeit zu Zeit nach dem Himmel. Selbst die drei Götter im Mai wirken nicht so schreckhaft auf die Gemüter als der Siebenschläfer. Die alte Wetterregel will es nun einmal so und nicht anders, daß auf einen regnerischen Siebenschläfer eine siebenwöchentliche Regenzeit folge. Gegenwärtig helfen keine Meteorologie, keine Gesetze der Luftströmungen. Hier liegt eine alte unumstößliche Erfahrung vor und die sei mehr wert als alle meteorologischen Beobachtungen aller Stationen. Gegen solch einen eingetragelten Wetteraberglauben läßt sich freilich nur sehr schwer ankämpfen. Aber wir heben die Tatsache hervor, daß nach den meteorologischen Aufzeichnungen einer langen Reihe von Jahren der Regen nach einem verregneten Siebenschläfertage häufig ausbleiben ist, während in anderen Jahren einem jonnenhellen, trockenen Siebenschläfer eine andauernde Regenzeit folgt. Hoffen wir also, daß auch in diesem Sommer der Siebenschläfertag die Erwartungen, die auf ihn gesetzt werden, zuschanden macht.

Letzte Nachrichten.

Die Obduktion und Beerdigung Rathenau's.

WTB. Berlin, 26. Juni. Wie die „Montagspost“ meldet, hat das Reichskabinett beschlossen, daß die Beerdigung Rathenau's auf Reichskosten erfolgen soll. Die Leiche des Ministers wird heute Abend im Reichstag aufgebahrt. Am Dienstag findet die Beisetzung statt.

Die Obduktion der Leiche Rathenau's ergab, daß der Minister von 5 Kugeln durchbohrt worden ist. Wahrscheinlich war schon der erste Schuß tödlich.

In ganz Großberlin ist ein Heer von Beamten unterwegs auf Streifen nach den Wörbern.

Zu der Verordnung zum Schutz der Republik.

WTB. Berlin, 25. Juni. Zu der Verordnung zum Schutz der Republik schreibt das Berliner Tageblatt: Wir billigen die Maßnahmen der Regierung und haben nur den einen Wunsch, daß diesmal ganze Arbeit gemacht und auch durchgeführt wird. — Die Volkliche Zeitung sagt: Die Regierung schätzt durch ihr tatkräftiges Vorgehen den Staatsgedanken wie den Reichsgedanken. Nur die organisierte Macht des Staates kann mit Erfolg, und ohne neue schwere Schäden hervorzurufen, der organisierten Macht des Verbrechens gegenüberreten. Sie muß es schnell, rücksichtslos und mit allen Mitteln tun. — Der Lokalanzeiger erklärt, die Notwendigkeit ungewöhnlicher gesetzlicher Maßnahmen könne nach dem Verbrechen unumgänglich bestritten werden. Man müsse auch sagen, daß die in Kraft gesetzten Ausnahmestimmungen gewisse Fehler zu vermeiden suchen, die man im vorigen Jahr gemacht habe. — Der Vormarsch hebt hervor, Reichspräsident und Reichsregierung hätten durch den Gehalt der Verordnung gezeigt, daß sie rasch zu handeln verstehen, wie es die Stunde erfordere.

Stimmen des Auslandes.

WTB. Rom, 25. Juni. Die Presse äußert aus Anlaß der Ermordung Rathenau's, die sie tief beklagt, ihre Teilnahme und hebt die Verdienste Rathenau's hervor.

WTB. London, 24. Juni. Sunday Press schreibt in einem besonderen Artikel: Durch den an Rathenau begangenen feigen Mord wird nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa betroffen. Es wird für Deutschland schwer sein, einen Ersatz für ihn zu finden. Die Allierten beklagen den Tod eines früheren Feindes.

WTB. Haag, 25. Juni. Die Abendpresse spricht ihre tiefste Enttäuschung über die Ermordung Rathenau's aus und bezeichnet sie als eine Wahnsinnstat, hervorgerufen durch unverantwortliche Reden ausgehender nationalistischer Jugendkreise.

Ein 24 stündiger Generalfreitag?

WTB. Berlin, 25. Juni. Wie die Berliner Morgenblätter hören, beabsichtigen die sozialistischen Gewerkschaften und Parteien, einschließlich der Kommunisten, entsprechend dem Beschluß des Leipziger Gewerkschaftskongresses, einen vierundzwanzigstündigen Generalfreitag von Dienstag nachmittag vier Uhr bis Mittwoch nachmittag vier Uhr zu proklamieren.

Wutmaßliches Wetter.

Die Gewitterföhrungen über Süddeutschland breiten sich weiter aus. Am Dienstag ist meist trockenes und warmes aber stichweise gewittriges Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Robert Laak

Altenteig.

Fertige Pflüge



von Gebr. Eberhardt in Ulm
sind wieder eingetroffen und empfiehlt

Paul Beck.

Arbeiter-Gesuch.

Jüngere Leute finden dauernde Beschäftigung bei

Karl Waltebach & Söhne

Silberw.-Fabrik Kaskiplatz.

Trinkt Chabeso

Chabeso ist von hohem gesundheitlichem Wert und wirkt außerordentlich erfrischend. Ueberall erhältlich.

Chabesofabrik Altensteig Telefon 41.

Unterzeichnete hat
ca. 70-80 Raummeter

Fichtenrinde

ab ihrem Hofgut Felsenfeld zu verkaufen.
Offerten pro Raummeter bis 4. Juli an

Johannes Kap'sche
Nachschlagmasse
Klosterreichenbach.

Altensteig.

Verloren

ging von Altensteig nach Gollwangen ein neues, fertig beschlagenes Rad.
Um Benachrichtigung bittet gegen Belohnung

Bäuerle, Wagenbau.

Junges, kräftiges

Alleinmädchen

am liebsten 17-22 J. alt, i. jg. Haut, m. 1. St. u. f. ob. spät. aefucht. Gut. Lohn u. aute Verpflegg. Sämit. Koffen sel. Reisenergültg. Hauskleid. u. Schürzen werd. gestellt. Näh.: Frau Direktor Kreißelmeier, Wiesbaden, Bierstädterstr. 12.

2 Hände Deuner's

Konversations-Lexikon

hat preiswert zu verkaufen

Albert Großmann
Buchbinder.

Geisweide.
Dornstetten: Joh. Schwarz, alt, Kaufmann, 80 Jahre.

Altensteig.

ca. 30 Ztr. neues

Heu

gutes Heu für eigenen Bedarf kauft zum Tagespreis

Fritz Bühler jr.

Gut möbliertes

Zimmer

hat sofort an soliden Herrn zu vermieten.
Wer? — sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Eine 39 Wochen trüchtige

Kalbin



oder starke Fährkuh hat zu verkaufen

Soßlieb Reuttschler
Euzklosterle.

Häufbrunn.

Einen Wurf verschüttene

Milchschweine



verkauft am Mittwoch Abend 6 Uhr

Andreas Müller.

Reißzeuge

in gebogener Ausführung sind wieder eingetroffen und empfiehlt preiswert die

W. Rieker'sche Buchdruckerei
Altensteig.

Stimmannsweller.

Holz-Berkauf.

Am Donnerstag, den 29. Juni 1922, vormittags 8 Uhr kommen auf dem hiesigen Marktplatz zum Verkauf:

20 Rm Papierroller.
Gemeinderat.

Fichtenpapierholz.

1 u. 2 m lg., gesunde, handelsüb. Ware, gerepelt, 8-24 cm Kopl, je be Menge zu kauf. gef. Anf. Angebote an Adolf Kreis & Co., G.m.b.H., Holzblg., Tübingen, Tel. 584.

Die Freie Wagnerinnung Ragold

hat beschlossen, nach der freizeiligen Beschlüsse ihre Preise mindestens um 50 Prozent zu erhöhen.

Der Vorstand.

Zur Anfertigung von Druckarbeiten

hält sich bei schnellster Bedienung bestens empfohlen die

W. Rieker'sche Buchdruckerei
Inh. L. Laak
— Altensteig. —

